

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

11/1915

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pl., monatlich 22 Pl., ohne Postbellegebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. Januar 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufo. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 7

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Aushalten — anpassen! — Rückblicke und Ausblicke 1914/15 (Schluß).

Korrespondenzen: Freiburg i. Br. — Wiegand.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegsbefehle. — Weisfremde Richter. — Schiffenauslösung. — Konkurs. — Zur Verfügungsberechtigung der Krankenkassen im Kriege. — Zur höheren Merkwürdigkeit deutscher Arbeit. — Die Nachkriegsbedingungen der Buchdruckerei. — Gleitende Anzugspreisen der englischen Arbeiter.

□ □ □ Aushalten — anpassen! □ □ □

Die vorliegenden Regierungsmaßnahmen, die sich im „Strecken“ aller möglichen Vorräte kundtun, gaben ängstlichen Gemütern alsbald Veranlassung zu Besprüchen aller Art. Die Wiesmacher im deutschen Vaterlande hatten gute Tage. Es mühte um uns schlecht bestellt sein, sonst würde man zu solchen Maßnahmen nicht greifen. Die solche Ansicht äußersten, verkennen aber ganz und gar den Zweck dieser Vorsorge. Da Deutschland von Feinden ringsum bedroht ist, gehört zum Kriegsführen mehr als nur Geld und nochmals Geld. Unsere Feldgrauen kann man mit Geld nicht sattmachen und die Dabeingeblichen ebensovienig. Die Volkskraft muß möglichst gespart werden! Deutschland muß aushalten bis zum siegreichen Frieden! Da heißt es manche Unbequemlichkeit in den Kauf nehmen. Jeder muß Opfer bringen; die einen durch Geld und Aufgeben der alten Gewohnheiten, die andern, und diese vor allem, durch Daransehen ihrer Gesundheit und des Lebens. Wenn jetzt durch neue Backvorschriften die frischen Semmeln morgens ausbleiben, dann wird's auch so gehen. Anpassen ist hier alles.

Wie weit die Anpassung in der Bevölkerung Platz gegriffen hat, beweisen Vorgänge mancher Art. Auch die Abgänge von unsern Berufe gehören dazu. Die Kollegen waren sicherlich die Klugen, die sich alsbald daren fanden, daß nicht alles Heil von unserm großen Verbandsfächer erwartet werden konnte. So mancher unter ihnen wird sich seine Bezugsberechtigung dadurch gewahrt haben für schlechtere Zeiten. Außerdem darf nicht verkannt werden, daß immerhin darunter auch eine ganze Menge Kollegen sind, die — außer dem augenblicklichen Verzicht auf ihre Unterstützung — dem Verbande noch Beiträge zuführten, soweit das Minimum oder gar darüber im andern Berufe verdient wurde. Sollen doch sogar einige geäußert haben, daß sie sich bei der dauernden „fremden Kunst“ trotz Minderverdienstes besser ständen als bei den fortwährenden Zuschußkürzungen als Buchdrucker.

Auch in andern Berufen liegen die Verhältnisse ähnlich den unsrigen. Wenn ein „Saarkünstler“ zum Zellenhaken greift, so ist das doch aller Anerkennung wert. Auch er hat Weib und Kind, und folglich heißt es: aushalten!

Wie schön mußte der Neujahrswunsch untrer Kollegen Scheidemann an, den er für seine Reichstagswähler in der „Bergischen Arbeiterstimme“ veröffentlichte und der in seinem aus dem „Korr.“ noch nicht bekannten ersten Teil also lautet:

Schwere Sorge laßt auf uns allen . . . Duälend sind die schlaflosen Nächte, in denen wir unsern Lieben gedenken, die im Felde stehen. Grausam wülßt der Schmerz im Herzen derer, die das Liebste schon haben hergeben müssen . . . Auf ab vor den Edlen, die für unser Vaterland gefallen sind! Größer als die Sorgen und Schmerzen müssen unser unbegleiteter Wille,

unsre unerschütterliche Entschlossenheit sein. Wir wollen die lurchbare Zeit nicht nur in klarem Bewußtsein mit offenen Augen durchleben, wir wollen auch die Absichten unser Feinde zuzuhanden machen: wir wollen liegen!

Diese Worte sollte jeder beherzigen!

Berlin.

Artus.

Rückblicke und Ausblicke 1914/15

Zum Schluß wollen wir den Neujahrsbetrachtungen der Fachpresse einige Kernstellen entnehmen. Der Jahresartikel der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ hat jedenfalls über den Kreis der Prinzipalität hinaus gut angeprochen. Es seien daraus folgende Sätze zitiert, die zwar hier nicht im Zusammenhang angeführt werden können, trotzdem jedoch die Tendenz des Artikels getreu wiedergeben. Auf unsre Verhältnisse speziell eingehend, schreibt die „Zeitschrift“:

In Deutschland wie in Österreich leerten sich wie in andern Gewerben und Industrien, so auch im Buchdruckgewerbe, die Werkstätten, Zehntausende von Arbeitgebern und Arbeitnehmern folgten dem Ruf des Kaisers zur Verteidigung des Vaterlandes und andre Zehntausende mußten den Werkstätten wegen Mangels an Beschäftigung den Rücken kehren, blieben doch in fast allen Druckereien mit einem Schläge die Druckaufträge, in den Zeitungen die Anzeigenaufträge aus. Andre geschäftliche Mithände gesehnt sich dazu und so bildete sich ein Notstand heraus, der von allen Beteiligten schwer empfunden wurde.

Haben Deutschland und seine Verbündeten die Barbarei des russischen Offens und die Heuchelei, Verlogenheit und Unmoral des englischen Westens niedergeworfen, dann werden deutscher Fleiß und deutsche Ehrenhaftigkeit sich ungefüßt weiter entfalten können. Gewerbe, Industrie und Handel werden unter dem Einwirken des errungenen Sieges einen neuen Aufschwung nehmen und die hohen und edlen Ebnungen, die unter dem Kriegsschreden so hell emporleuchteten, werden Früchte hervorbringen zum Wohle des arbeitenden Volkes, das in der Zeit der Not so tapfer seinen Mann stellte, und zum Besten des ganzen deutschen Vaterlandes.

Die Buchdrucker, die immer auf dem Plane waren, wenn es dem menschlichen Fortschreiten in irgendeiner Richtung galt, werden auch hier wieder an der rechten Stelle stehen. Ihre wohlgeordneten Organisationen, insbesondere der Deutsche Buchdruckerverein, werden sich erneuern und kräftigen und mit ihren materiellen Mitteln zu helfen beflissen sein, wo immer die Notwendigkeit dazu sich zeigt.

Nun aber ist an der Jahreswende im Buchdruckgewerbe wie auch im Zeitungswesen ein hoffnungsvoller Zug wahrzunehmen, und die beiden größten Organisationen im Gewerbe, der Deutsche Buchdruckerverein und der Verband der Deutschen Buchdrucker, haben gemeinschaftlich sich der großen Aufgabe gewidmet, dem Buchdruckgewerbe wiederarbeiten zuzuführen durch Gewinnung der sämtlichen Druckauftraggeber, insbesondere der Behörden und öffentlichen Körperschaften, für diesen edlen Zweck. Wir zweifeln nicht, daß diese Bestrebungen Erfolg haben werden und das geschäftliche Leben in unserm Gewerbe rasch fördern.

Aus dem „Zeitungsverlag“ entnehmen wir zunächst die auch zur Beurteilung des Beschäftigungsgrades im Buchdruckgewerbe wichtige Feststellung, daß schon bis zum 8. Oktober 593 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen vollständig eingestellt hatten. In den weiteren Nachrichten der Postzeitungsliste sind auch Stellungen genug enthalten, deren ziffermäßige Feststellung im Augenblick aber noch nicht möglich ist. In dem Neujahrartikel selbst werden die für das Zeitungswesen in redaktioneller wie geschäftlicher Hinsicht so mannigfaltigen Erscheinungen und behördlichen Maßnahmen besprochen und im besondern wird gelangt:

Dieser noch als die Ausnahmeverhältnisse der Zensur haben die aus dem Kriege sich ergebenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Presse berührt. Namentlich die Verbindung des Anzeigenteiles schien zu Beginn des Krieges das Fortbestehen vieler Blätter ernstlich zu gefährden. Die Stillierung laufender Inseraten-

aufträge durch den Inserenten war, obwohl rechtlich unbegründet, an der Tagesordnung, und der Verleger sah sich in den meisten Fällen veranlaßt, daren zu willigen, um den Inserenten sich für später zu halten und sein eigenes Risiko nicht unnötig zu vergrößern. Die erfreuliche Wiederbelebung unsrer Wirtschaftslebens, ein Zeichen der absoluten wirtschaftlichen Überlegenheit des deutschen Volkes über seine Gegner, hat inzwischen auch hier bis zu gewissem Grade schon Wandel geschaffen. Eine ganze Anzahl von Blättern hat verkanden, auch hier sich mit erkauflicher Gewandtheit den veränderten Verhältnissen anzupassen und sich der insertiellen Vermittlung des Seeresbedarfes zugewandt.

In der „Graphischen Welt“ betont der Verfasser des Neujahrartikels (Karl Kufbe), daß er zum neunzehntenmal im Faktorenorgane Betrachtungen an der Jahreswende schreibe, so schwer wie diesmal ist ihm aber die Linke noch nicht aus der Feder geflossen. Nach einem Hinweis auf den in der Vornummer erschienenen Weihnachtsartikel, der die schwere Notlage gerade unsrer Gewerbes zum Gegenstande hat und sich in Klagen ergeht, warum denn Behörden und Druckauftraggeber nicht schon jetzt später doch herzustellende Arbeiten vergeben („Soll nach dem Friedensschlusse alles in Saß und Seß, in Tag- und Nacharbeit lüchlig und feuer erledigt werden?“), dringt indes ein hoffnungsfreudiger Ton durch:

Aber gerade in den Tagen, wo jene Seiten unsern Lesern zuhaken, war ein Schritt erfolgt, der uns dem dort gesteckten Ziele näherbringt. Der Deutsche Buchdruckerverein hat gemeinsam mit dem Verbands der Deutschen Buchdrucker einen Aufruf verfaßt, der in den Weihnachtstagen an die Regierungen, Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie viele andre als Druckauftraggeber in Betracht kommende Stellen im ganzen Deutschen Reich verendet wurde. Der Aufruf ist eindringlich abgefaßt und geht in wichtigen Kernsätzen auf die Möglichkeit zur Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit für das Buchgewerbe ein.

Die Eingabe wird dann fast ganz abgedruckt und die besten Wünsche der Faktoren, deren auch mehrere Hundert ohne Stellung sind, werden dem gemeinsamen Vorgehen ausgedrückt.

Auch die „Buchdruckerwoche“ verbreitet sich in ihrem Neujahrartikel über die unserm Gewerbe aus dem Krieg entstandenen großen Schwierigkeiten:

Während alle Gewerbe, die unmittelsbar oder auch nur mittelbar mit der Erzeugung der gewaltigen Seeresbedürfnisse zu tun haben, mit angepanntester Kraft tätig sind und Verdienste erzielen, von denen sie in Friedenszeiten kaum geträumt haben mögen, leidet besonders das Buchdruckgewerbe unter einer ungläubigen Not an Beschäftigung.

Nach einem kurzen Auszug aus dem gemeinsamen Aufrufe der beiden Hauptorganisationen, dem nachdrücklich Erfolg gewünscht wird, erwähnt die „Buchdruckerwoche“, daß allerorten über zunehmende Tätigkeit von Industrie und Handel berichtet wurde, und bemerkt sodann:

Die preußisch-heftliche Eisenbahnverwaltung kann, trotzdem sie naturgemäß durch die starke Inanspruchnahme für Militärtransporte an diesem Teil nur die baren Selbstkosten herausschlägt, nur einen Rückgang der Einnahmen um 20 Proz. feststellen, und es liegt nahe, diese Zahl als allgemein zutreffend zu erachten. Ist das aber der Fall, so dürften — da ja fast 30 Proz. der Gehilfenschaft unsrer Berufes bei den Fabrikern stehen — überhaupt keine arbeitslosen Buchdrucker vorhanden sein! Es scheint aber, daß genau dieselbe Behauptung, die sich im Verbergen von Goldgeld offenbar, auch die Veranlassung dazu gibt, mit der Erteilung von Druckaufträgen zurückzuhalten, selbst für Arbeiten, die in aller nächster Zeit gebraucht werden.

Hierauf wird in längeren Ausführungen recht eindringlich ermahnt, gegenwärtig nur nicht sich durch Preisunterbieten zu helfen trachten, denn gewisse Auftraggeber würden später einfach verlangen, daß ihnen immer zu Ausnahmepreisen geliefert werde; das ganze Gewerbe würde so eine Schädigung erfahren. (Von den „Kriegspresen“, die man unserm Gewerbe bieten möchte, liestere dieser Lage ein Chiffreinsert in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Zeugnis. Da wurde der Druck einer kleinen Frauenseitigung von acht Seiten Umfang bei dreimonatlichem Erscheinen zum „festen Preise“ von 20 Mk. monatlich ausgeben. (Red.) Wenn aber die nötige Einsicht allgemein walte, dann werde auch unser schönes Gewerbe ungechwächt aus der schweren Kriegszeit hervorgehen.

„Presse, Buch, Papier“ widmet fast ausschließlich der gegenwärtigen Verfassung der Presse kräftige Wahrheiten. Wir haben im vergangenen Monat in dem Belegartikeln zu dem gemeinsamen Appell auch schon gerügt, daß die diesseitige sehr einseitige Aufschneidung der Tageszeitungen auf den Kriegszustand im Publikum eine wahre Geschmacksverwirrung hervorgerufen hat, als deren Folge auch die Abneigung gegen Bücher und belebende Schriften zu betrachten ist, was wieder die Verlags- und Druckproduktion ungünstig beeinflusst und letzten Endes sich an uns Gehilfen durch Andauer einer über Gebühr hohen Arbeitslosigkeit rächt. Es ist daher für unsere Leser interessant, die etwas derbe Meinung eines andern Fachblattes darüber zu hören. „Presse, Buch, Papier“ schreibt also:

Wiel betreibender als der hofentlich vorübergehende geschäftliche Mifstand ist der erschreckende redaktionelle Tiefstand, in den unsere Presse sich hat herabdrücken lassen. Gewiß verlangt man in der Kriegszeit von der Zeitung in erster Linie Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die unsere vitalsten Interessen treffen. Aber es war nicht nötig, deshalb nun alles andre unter den Tisch fallen zu lassen mit der sehr bequemen Begründung, das Publikum verlange nichts andres. Wenn man aus den Blättern die Kriegsnachrichten weghebe, was bliebe dann übrig? Alle andern Fragen erstieren für unsere Blätter einfach nicht mehr.

Bringt uns das neue Jahr den ersehnten, zu unserm Heil erreicheten Frieden, so möge es die vornehmste Aufgabe der deutschen Presse sein, sich selbst durch ihre Leistungen und vor allem durch eine großzügige Pflege ihres eignen Körpers und aller seiner Glieder die Kraft und den Einfluß — auch im Zustande — zu verschaffen, deren sie bedarf, um dem Volksgesamten als wirkliche Grobmacht wirksam dienen zu können!

Zu der rein fachtechnischen Presse übergehend, sollen zunächst die „Typographischen Mitteilungen“ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften Einführung finden, die ungeachtet der eingetretenen lästlichen Rücksichten und der wirtschaftlichen Bedrängnis wieder durch andauernde Arbeitslosigkeit ihre Anhänger zuverlässlich die Blicke vorwärts lenken lassen:

Trotz Schwermüdigkeiten bemühen sich in den angeschlossenen Vereinigungen bewährte Kräfte, unsere ideale Organisation lebensfähig zu erhalten. Sie bringen gern Opfer und lassen sich in ihren Handlungen nur von dem Gedanken leiten: Wie nitze ich der allgemeinen Sache? Dieser herrliche Grundgedanke gewährt hoffnungsreichen Ausblick.

Das Weihnachtsheft vom „Deutschen Buch- und Steindruckerverband“ enthält gleich drei Artikel, deren Inhalt uns für diesen Jahrestag besonders interessiert. Für unsern Zweck ergibt sich allerdings ein anderer Zusammenhang und daher auch eine andere Reihenfolge. Der redaktionelle Aufsatz „Die beste Weihnacht“ ist der ersten Frage erhebt die Behauptung des graphischen Gewerbes gewidmet, über dessen Situation anschließend ein Auspruch von Professor Dr. J. Reineke im „Tag“ kurz gelagert wird:

Leider aber müssen wir das Druckgewerbe zu den „kämpfenden“, ja zu den schwer kämpfenden Industrien zählen. Gern wollen wir die Zeitungsbetriebe heute wieder als gut beschäftigt bezeichnen, wenngleich auch sie noch unter beschränkten Anzeigeneinnahmen zu leiden haben, die durch vermehrte Bezahler nicht weggemacht werden. Aber die andre Hälfte des Druckgewerbes, einschließlich des Steindruckergewerbes, kämpft mit nur wenig Erfolg gegen einen oppressiven Stillstand an. Und doch ist auch hier der Lebensmut nicht erschültert. Über es ist Zeit, daß den Anstrebenden, Werks- und Bildnerdrucker, den Plakat- und Eisenbahnanstalten kräftiger geholfen wird.

Es ist anzuerkennen, daß die Betonung dieser großen Notwendigkeit auch mit einer ganzen Reihe von praktischen Vorschlägen verbunden wird, wie ein jeder bis zur Seeresleitung hinaus dazu beitragen kann, dem Druckgewerbe und seinen Angehörigen zu helfen. Die ebenfalls angeregte gemeinsame Werbearbeit der Prinzipale und Gehilfenvereinigungen ist durch die bekannte Eingabe bereits in einer Weise überholt worden, wie sie jedenfalls auch vom „Deutschen Buch- und Steindruckerverband“ nicht besser erwartet werden ist. Aber „Erziehung und Ziele im Druckgewerbe“ schreibt Faktor M. Lenz aus Braunschweig, und zwar nichts weniger als glückselig. Wenn das bekannte Kaiserwort auf unser Gewerbe übertragen werden soll und es nach dem Frieden keine Parteien mehr bel uns, sondern nur noch Buchdrucker geben soll, dann kann Lenz diesen seinen Wunsch mit den Ausführungen in seinem Artikel nicht vereinbaren. Die Redaktion des „Deutschen Buch- und Steindruckerverband“ hat in ihrem Aufsatze das Zusammenhaltende und die gemeinsame Förderung der Berufsfragen in dem Maße besser hervorgehoben, als ihr Braunschweiger Mitarbeiter das Trennende unterstreicht, obwohl er das Gegenteil will. Wer so viel von Frieden und Duldsamkeit im Gewerbe spricht, und tut in einer Zeit, wo diese Attribute noch nie so gut in die Erscheinung getreten sind als während des Krieges, in dem gleichen Artikel nach drei, vier oder noch mehr Richtungen recht lästige Zensuren ausstellt, für deren Begründung wohl in keinem Falle beweiskräftiges oder wirklich überzeugendes Material zu erbringen ist, der eignet sich nicht sonderlich zum Moralprediger. Was er verhilft oder beistellt willens möchte, das wird durch ihn solchermaßen erst recht herbeigeführt: die Kirchen der Zwietracht werden tiefer gepflückt! Außer einigen Seitenzählungen des „Typ.“, über die man sich in nur zu guter Erkenntnis der Beweggründe stillvergnügt hinwegsetzt, ist seit den Augusttagen in der Fachpresse derartige Kritik nicht gelobt und vernieden worden, einen Ton anzuschlagen, der das Prädikat anmaßend mehr als einmal verdient. Es seien für diese Behauptungen

einige Feststellungen gemacht. In der lehterwähnten Hinsicht heißt es:

In den wirtschaftlichen Verbänden (des graphischen Gewerbes, Red. d. „Korr.“) bildete sich mit der Zeit bei den Führern eine gewisse Pöpslichkeit heraus. Alles, was andre tun, wird, wenn auch nicht immer herabgesetzt, so doch nicht für ganz voll angesehen. Der Gegner — und Gegner ist jeder, der nicht „wir“ in das zurecht fonangebende Horn kößt oder der betreffenden Organisation nicht angehört — wird möglichst belästigt, gelächelt, auch wenn er noch so nützliche und vernünftige Ansichten hat, weil er eben ein „Gegner“ ist.

Nächst dieser überheblichen Beurteilung von Dingen, in denen der Artikelschreiber nur zweifelhafte Orientierung besitzt, kommt die Frage der Erziehung ebenso „sachverständig“ an die Reihe:

Die organisierte Erziehung hat natürlich Schaffensfreude; sie ist zu sehr auf ein bestimmtes Ziel zugeschnitten: auf die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Gesamtkategorie. Der einzelne hat im Beruf an Wert verloren, er ist nur ein winziges Teilchen des Ganzen, sein Einfluß auf das Gewerbe ist an und für sich gering. . .

Was Faktor Lenz hier bedauert, liegt im eigentlichen Welen der Organisation begründet. Auch sein eigner Einfluß auf das Gewerbe kann nicht anders als gering sein; nur durch den Faktorenbund wird es möglich, der Allgemeinheit seines Standes zu Einfluß zu verhelfen. Was von den Faktoren gilt, trifft auf die Masse der Gehilfen aber erst recht zu. Lenz sucht und findet für seine ungeklärte Anschauung aber auch eine Erklärung:

Der weitaus größte Teil aber bezieht seine geistige Nahrung aus den „Organen“ der Verbände, und der dort gegebene Lehrgang ist kurz bezeichnet: Massenerziehung. Diese Massenerziehung ist in der heutigen hochentwickelten Zeit sicher notwendig, sie kann aber gefährlich werden, wenn den geistigen Leitern derselben nicht vor allem das Gesamtwohl des Gewerbes als oberstes Geleß gilt. Die Vertretung von Sonderfragen kann bei allem Nachdruck angemessen sein, und sie ist um so wirkungsvoller, als sie von Kraftworten, Überhebung und persönlichen Angriffen frei ist.

Die „Organe“ der Verbände haben in dieser Zeit mehr noch als sonst gezeigt, daß ihnen das Gesamtwohl des Gewerbes jedenfalls nicht die letzte Sorge ist. Die „Selbstkritik“ hat in ihrem Geleitworte zu dem gemeinsamen Aufrufe gerade den „Korr.“ als Förderer dieses Bestrebens angeführt. Die „geistige Nahrung aus den Organen“ der Verbände“ kann, an dem Artikel des Herrn Lenz gemessen, überhaupt als wohl genießbar bezeichnet werden. In dem organisierten Wirken auf fachtechnischem Gebiete findet Lenz anschließend am meisten auszufehen, was mehr indirekt als geradeheraus gelagert wird. Wenn es trotzdem in dem Artikel heißt:

„Als Nachhilfe für die heute durch die gewerbliche Einführung und die dadurch herbeigeführte Teilarbeit weniger gute Lehre werden die Fachschulen und die fachtechnischen Vereine bezeichnet. Deutschland marschiert hier an der Spitze der Völker, und viele Anerkennungen haben diese Vorbildungsanstalten verdientermaßen gernernt. Ein Bild ihrer hohen Aufgaben und ihrer Erfolge gab uns erst in diesem Jahre die „Bügra“ in Leipzig.

So hat sich durch die Würdigung Herr Lenz selbst gründlich widerlegt mit seinen kleinlichen Abgeleiten, wie es denn auch ein komplexer Widerspruch ist, einleitend zu sagen, in dieser hochentwickelten Zeit „erscheint es geradezu kleinlich, von Berufsfragen zu reden“, um dann in den nachfolgenden Ausführungen fast von Anfang bis Ende negative Kritik in beruflichen Fragen zu üben. Wenn Lenz noch die fast gänzliche Abschaffung des Berechnens bedauert, was unterm Beruf zu keinem Vorteil gewesen ist, aber „auch ein Ziel der Organisationen“ ist, so kann man daraus auf die „Sachkenntnis“ des Verfassers genügend schließen. Im Verbands z. B. hat es vor einem Vierteljahrhundert eine dahingehende Strömung gegeben, die aber niemals oben angekommen ist, weshalb diese „Frage“ bei uns auch zu den längst erledigten Sachen gehört. Im Verband, also von neuem Zehnteln der Gehilfenliste, wird das Berechnen alles andre denn ungünstig beurteilt. Die Abschaffung des Berechnens ist dann aber zu einer „Frage“ bei den Prinzipalen geworden. Im vergangenen Jahre hat Herr Lenz mit seinem Weihnachtsartikel auf einer Seite angeeignet, diesmal gelang es ihm, überall Anstoß zu erregen. Zwar auch ein „Fortschritt“, über den aber der „Deutsche Buch- und Steindruckerverband“ selbst keine Befriedigung empfinden dürfte. Der von Freiherrn v. Biberstein verfaßte erste Artikel, „ein graphischer Gruß zu Weihnachten und zu Neujahr“, bildet den erfreulichsten Gegensatz zu der Braunschweiger Weihnachtsfeier.

Unsre diesjährige Auslese der Neujahrsbetrachtungen ist gewiß bemerkenswert und hat darum auch wohl größeres Interesse gefunden. Der abweichenden Meinungen waren es wenig, und diese korrigieren sich durch die Verhältnisse und den Lauf der Dinge von selbst. Wo im Beurteilen des Jahres 1914 und der künftigen Ausichten aber geringfügige Schattierungen wahrgenommen werden konnten, da ist das Nachdenken weiter angeregt worden. Es heißt nun rüstig weiterarbeiten, denn das Sollen und Wünschen geht nicht von selbst in Erfüllung. Möge deshalb allenthalben in dem Sinne gehandelt werden, wie die gewerkschaftlichen Neujahrsstimmen (Nr. 4) in Übereinstimmung mit uns eine Rückschau angeben haben. Gehen wir schenklappentrotz mit der Zeit!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Freiburg i. Br. (Situationsbericht.) Wie anderwärts, gab es anlässlich der Mobilmachung Anfang August auch hier an der ziemlich gefährdeten südwestdeutschen Seite eine erhebliche Umwälzung im Buchdruckgewerbe. Einzelne Betriebe wurden geschlossen, andre wurden aus übersterbe eingeschränkt. Die Zeitungen erschienen in vermindertem Umfang; man versuchte sie mit möglichst wenig Personal herauszustellen. Dafür durften zum Teil die Redakteure, Korrektoren, Betriebsleiter und Faktoren recht kräftig mitwirken. Auch erfolgte eine starke Ausnützung der Belegschaft. Unter all diesen Umständen war es kein Wunder, daß die Konditionslosentlaste alsbald 120 Kollegen zierten; eine Zahl, die niemand vorher geahnt, auch wenn man sich die Folgen eines Krieges noch so schwer ausmalte. Nachdem in den ersten Tagen schon gegen 100 Kollegen unter die Fahnen geeilt, und nachdem einermahen eine Überflut zu erhalten war, nahm eine am 15. August abgehaltene, gutbesuchte Versammlung zu der gegebenen Lage Stellung. Leider mußte konstatiert werden, daß bei der „gewerkschaftlichen Mobilmachung“ sich auch Widnes zeigen, die auszugleichen, eine Aufgabe der Zukunft sein muß. Eine große Beruhigung brachte die Gewisheit, daß es dem Verbands möglich sei, die Unterstützungen aufrechtzuhalten, wenn auch mit einigen Kürzungen. Davon aber, daß es im Verbands wegen der Unterstützungen bedenklich krislele“ (wie ein Bundesförderer seinem Freunde ins Feld schrieb), war hier so wenig wie anderwärts die Rede. (Und wird niemals“ Rede sein! Ach, haben die Herren ein kurzes Gedärtn. Red.) Alle Kollegen sahen ein, daß mit den vorhandenen Mitteln Parlam umgegangen werden müsse, wenn man durchhalten wolle. Die Freiburger Kollegen waren zudem noch in dem Vorleide, daß die städtische Arbeitslosenunterstützung mit 1 Mk. pro Tag erhalten blieb. In den Monaten August und September war der Arbeitslosenstand ziemlich gleich. Erst vom Oktober ab konnte eine Besserung konstatiert werden. Immerhin waren am 31. Oktober noch 64 Kollegen arbeitslos, während nur 129 vollbeschäftigt waren. Mehr als drei Tage arbeiteten 65, weniger 6 Kollegen, 22 sehten wechselseitig aus. Im November erfolgten weitere Einstellungen, und der Dezember brachte eine abermalige kleine Besserung, jedoch nicht die erhoffte. So daß der Konditionslosenstand Mitte des Monats auf 30 zurückging. Gegenwärtig ist er leider wieder im Steigen. Viel zur Verringerung der Konditionslosen frugen die zahlreichen weiteren Einberufungen bei. Zurzeit stehen von hier und aus dem Bezirke 150 Kollegen unter den Fahnen, von denen die Hälfte verheiratet ist. Drei Kollegen wurden schon vom städtischen Ziel getroffen, mehrere wurden verumlet. Einige erhielten auch schon Auszeichnungen. — Die Septemberversammlung nahm den Bericht von der Gaudörfelberkonferenz entgegen. — Die im Oktober abgehaltene Versammlung besahte sich hauptsächlich mit Unterstützungsfragen. Die Familien“ der ins Feld gezogenen Kollegen zu unterstützen und den Arbeitslosen beizupringen, war allgemeiner Wunsch; aber die Kassenverhältnisse standen dem entgegen. Eine Extrasteuer zu diesem Zweck einzuführen, wurde verworfen mit der Begründung, daß die Kollegen sowieso schon schwer in Mitleidenchaft gezogen werden. Schließlich wurde beschlossen, sich vorerst darauf zu beschränken, in Nothfällen helfend einzugreifen. Dagegen einigte man sich darauf, die ausgeleiterten und nichtbezugsberechtigten verheirateten Kollegen mit 7 Mk. und die Ledigen mit 5 Mk. pro Woche zu unterstützen. Durch eine freiwillige Sammlung wurden 240 Mk. aufgebracht, wovon die eingerichteten Kollegen mit Liebesgaben bedacht werden sollen. Auch die Sparten erlauchten ihre Mitglieder mit solchen. — In der Novemberversammlung wurde wieder zur allgemeinen Lage Stellung genommen. Außerdem hielt Kollege Redakteur Weismann einen interessanten Vortrag über: „Welfikrie und Weltwirtschaft“. Auch an die Prinzipalität ist der Vortrag herangetreten. In einer Zufahrt an die Prinzipalvereinigung wurde ersucht, die Prinzipale möchten sich die Unterstützung der Familien der ins Feld gezogenen Kollegen angelegen sein lassen, weiter durch Kürzung der Arbeitszeit oder durch wechselseitiges Aussehen für Mehreinstellungen besorgt zu sein. Gleichzeitg wurde das Anerbieten gemacht, eine Aufforderung an die Behörden, Geschäftsleute usw. zu unterstützen, durch welche diese veranlaßt werden sollten, Druckfachen in Bestellung zu geben. In der erst Mitte Dezember eingelaufenen Antwort wurde leider auf den letzten Punkt nicht eingegangen. Bezüglich der Unterstühtungen wurde erklärt, daß es den Prinzipalen in ihrer Gesamtheit infolge der miblichen Geschäftslage nicht möglich ist, allgemein zu unterstützen, daß aber einzelne Firmen auch in dieser Beziehung ihr Möglichstes tun. Eine anderweite Regelung oder Einteilung der Arbeitszeit wurde als unmöglich bezeichnet. Im jedoch das Interesse für die Arbeitslosen usw. zu bekunden, wurden 100 Mk. beigestiftet für Unterstützungswecke. — Der Dezemberversammlung unterbreitete der Vorstand einen Vorschlag zur Gewährung von Weihnachtsunterstützungen, der nach unwesentlicher Debatte einstimmige Billigung fand. Danach erhielten die Frauen der unter den Fahnen stehenden Kollegen 15 Mk., die verheirateten arbeitslosen, ausgesteuerten und nichtbezugsberechtigten Kollegen 10 Mk. und die Ledigen 5 Mk. Es erforderte dies eine Summe von rund 1300 Mk. Für die Kinder wurde eine Weihnachtsfeier veranstaltet, wobei 250 Kinder beschenkt wurden. Gewiß ein schönes Zeichen von Kollegialität, das auch bei untern auf allen Schachfeldern gestreuten Kollegen dankbare Empfindungen auslösen wird.

K.-f. Biegung. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloffenen Vierteljahre hatte auch unser Ortsverein unter den

Einwirkungen des Krieges sehr zu leiden, denn infolge der vielen Einberufungen zur Fahne ging der Verlammlungs-
beluch ständig zurück. Zu Beginn der Verlammlungs-
am 7. November gedachte der stellvertretende Vorsitzende
H. Dimsch zunächst ehrend der gefallenen Kollegen Otto
Schaller und Georg Namrot. Der Kassenbericht vom dritten
Quartale erbrachte keinen guten Abschluß, denn die Aus-
gaben überwogen die Einnahmen ganz bedeutend. In
diesem Vierteljahre wurden allein 2549,50 Mk. an Ar-
beitslosenunterstützung verausgabt. Für die überaus sorg-
fältige Kassenführung wurde dem Kassierer Verdu Ent-
lassung erteilt. Hierauf hielt Arbeitersekretär Kollege
M. Schneider einen sehr zeitgemäßen Vortrag über: „Die
neuen Rechtsverhältnisse“. — Die Verlammlung vom 5. De-
zember hatte wiederum die traurige Pflicht, der auf dem
Felde der Ehre verstorbenen Kollegen Adolph und Paul aus
Bunzlau und des hier verstorbenen Kollegen Körner ehrend
zu gedenken. Hierauf wurde ein Kollege aus Jauer auf-
genommen. Zu Kartelldelegierten wurde ein Kollege
wieder- und ein zweiter neu gewählt. Unter „Verschiedenem“
wurden die Weihnachtsunterstützungen für unsere Krieger-
frauen festgesetzt. Hierzu ist ein besonderer Wohlthätigkeits-
fonds gegründet worden. Die Mittel hierzu werden durch
freiwillige Wochenbeiträge angeammelt. Es erhielten
18 Frauen je 10 Mk. Die Kriegsteilnehmer selbst erhalten
Liebesgaben. Lauf Beschluß der Verlammlung wird die
Sammlung für die Kriegesfrauen auch im neuen Jahre
fortgesetzt. Aus der Drischasse werden die Weihnachts-
unterstützungen wie in bisheriger Weise gezahlt; die In-
validen und Invalidenwitwen erhalten je 10 Mk., die
Konditionslosen 5 Mk. und die Durchreisenden je 3 Mk.
Auch für die Kinder wurde in diesem Jahre eine Weih-
nachtsfeier mit Belagerung veranstaltet. — Die Genera-
lversammlung wurde am 2. Januar abgehalten. Der Be-
such derselben ließ leider zu wünschen übrig. Mit den
besten Wünschen für das neue Jahr wurde die Verlammlung
vom stellvertretenden Vorsitzenden eröffnete, er gab gleich-
zeitig der Hoffnung Ausdruck, daß uns der ersehnte Frieden
bald beschiden sein möge. Leider hält auch in unsern
Reihen der unerbittliche Senjennann reiche Ernte. Wieder
sind von ihm zwei Kollegen in ein besseres Jenseits ab-
berufen worden. Auf dem Felde der Ehre verstarb Kol-
lege Semme und hier der Invalid Oswald Schulz. Die
Verlammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der
üblichen Weise. Darauf wurde der Jahresbericht erstattet.
Die Vorstandswahl ergab, daß der bisherige Vorstand mit
Ausnahme des Besitzers wiedergewählt wurde. Unter
„Verschiedenem“ wurde über eine fassliche Angelegenheit
verhandelt. Hierauf wurden noch mehrere Festpostbriefe
verlesen. Diese gaben der Verlammlung einen kleinen
Einblick in das Leben und Treiben unser wackeren
Kollegen in den Schlüßengräbern.

Berichtigung.

Dem Hauptvorstande des Verbandes der Lithographen
Steindrucker und verwandten Berufe ging uns nachfolgende,
durch eine irreführende Drehnotiz ihre Aufklärung findende
Richtigstellung zu:

Als eine besonders erfreuliche Warnungsmittel bezeich-
net der „Korr.“ in der Nr. 139 vom 1. Dezember u. a. die
Tatsache, daß der Schutzverband deutscher Steindrucker-
besitzer 60000 Mk. für diejenigen beschäftigungslosen Ge-
hilfen auswarf, die Arbeitslosenunterstützung nicht beziehen.
Daran werden folgende Ausführungen geknüpft: „Die
Tendenz der Kriegsunterstützung der Steindruckerbesitzer
würde also in andern Gewerkschaften auf die Ausgesteuerten
und Nichtbezugsberechtigten gerichtet sein; diese gibt es
überall schon mehr als überreichlich. Deshalb könnte das
erwähnte Beispiel wohl zur Nachahmung empfohlen werden.“

Dazu möchten wir folgendes feststellen:
Es ist nicht wahr, daß die 60000 Mk. zur Unter-
stützung an solche Gehilfen und Frauen von Gehilfen ge-
geben werden, die aus einer andern Arbeiterunterstützungs-
kasse, einerlei wie dieselbe heißt und welche Ziele sie ver-
folgt, keine Unterstützung erhalten. Die damals vom
Schutzverband an die Presse gesandte Notiz entspricht in
keiner Weise der wirklichen Praxis.

Wahr ist vielmehr, daß die Sonderorganisation Unter-
stützungsvereine Seneseder einen namhaften Beitrag zur
Unterstützung ihrer Mitglieder davon erhalten hat. Wahr ist
ferner, daß die in Schutzverbandsbetrieben beschäftigten
gewesenen, jetzt arbeitslos gewordenen Gehilfen durch den
Schutzverband unterstützt werden, und Tatsache ist ferner,
daß alle im Verbands der Lithographen, Steindrucker und
verwandten Berufe organisierten Gehilfen, und wenn sie
je einmal ausgeteuert sind, nichts erhalten.

Wir glauben, daß diese Feststellungen den Beweis er-
bringen, wie wenig es dem Schutzverband um eine vor-
urteillose Fürsorge für die Arbeitslosen im Berufe zu tun
ist, halten vielmehr daran fest, daß die Stiftung dieser
60000 Mk. in keiner Weise in Vergleich zu stellen ist mit
den vorurteillos gegebenen Summen, die der Bund der
chemographischen Kunstler oder der Verband der Leipziger
Holzindustriellen und viele andre Einzelunternehmer ge-
geben haben.

S. U.: Otto Sillier.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche
Tatkraft und Pflächterfüllung im Kriegsdienst erhielten
folgende Mitglieder unter Organisation des Eisen-
kreuz: Otto Sautius (Berlin), Franz Ahnen (Kon-
stan), Max Stenger (Randa, Wals), Eugen Gebele
(Schwenningen) und Karl Schöpe (Zittau). Damit haben
bis jetzt 345 Verbandskollegen diese militärische Auszeich-

nung erworben. — Die „Nisser Kriegszeitung“ hat
dieser Tage in ihrer Nr. 9 wieder den Weg zu uns ge-
funden, woraus zu ersehen ist, daß die selbgrauen Buch-
drucker in Nisse immer noch unverbrochen welferschänzen
und ihr Bestes tun, das Buchdruckerhandwerk als be-
währten Vermittler von geistiger Kraft zur Belebung, Stär-
kung und Beruhigung der Nerven der deutschen Soldaten
auf dem westlichen Kriegsschauplatz wirken zu lassen. In
einem gedruckten Zirkular, das der Zeitung beigelegt war
und „An unsere Freunde daheim“ gerichtet ist, wird auf un-
zählige Anfragen aus Deutschland, ob das Blatt nicht auch
in der Heimat zur Ausgabe gelangen könnte, lummariß
u. a. in folgender Weise geantwortet: „... Soweit die
verfügbaren Kräfte reichen, soll den Wünschen entsprochen
werden. (Die Nachlieferung früherer Nummern freilich ist
ganz unmöglich, denn die 30000 Stück betragende Auflage
war sofort völlig vergriffen.) Auch von den Empfängern
der „Nisser Kriegszeitung“ in der Heimat soll eine Be-
zahlung nicht gefordert werden. Aber die Zeitung, die sich
vorläufig noch von den in Nisse vorgefundenen Papiervor-
räten usw. ernährt, wird bald gezwungen sein, größere
Einkäufe vorzunehmen. Wer also das Weiterbestehen des
Blattes mit sichern und den Truppen dadurch etwas geistige
Nahrung zukommen lassen will, der sende eine Liebesgabe
in Bargeld — vielleicht in Form einer Sammlung — an
das „Gouvernement (Nisser Kriegszeitung), Nisse“. Nicht
zur Verwendung gelangende Beträge werden bedrängten
Sinterliebenden von Gefallenen der Armee zugeführt werden.“

Vorbildliche Kriegsbeihilfen. In Hamburg zahlt
die Buchdrucker A. Prellinger den Frauen ihrer zum
Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter seit Beginn des Krieges
monatlich 20 Mk. — In Worms gewährt die Buchdruckerei
der „Wormser Volkszeitung“ außer der früher an dieser Stelle
schon verzeichneten monatlichen Beihilfe an die Frauen
ihrer zur Fahne einberufenen Arbeiter in Höhe von je
20 Mk. auch für jedes Kind monatlich noch 6 Mk.

Welffremde Richter. Unter dieser Schlagmarke be-
ratheten wir in Nr. 149 v. J. über die Verurteilung eines
jungen Kollegen wegen angeblicher Landstreicherei zu vier
Wochen Haft und Überweisung an die Landespolizei-
behörde durch das Schöffengericht in Raffort. Wegen der
Überweisung an die Landespolizeibehörde, was gleich-
bedeutend mit längerem Zwangsaufenthalt im Arbeitshaus
ist, wurde mit Hilfe des Reichsschubes unser Organismus
von dem Kollegen Beratung eingeholt. Beratung gegen
die Haftstrafe war nicht mehr möglich, weil der Kollege in
Unkenntnis der Rechtslage sich dieser unterwarf. Die Be-
rathungsberatung führte nun nach einander Dar-
legung der Unterstufungsverhältnisse unseres Verbandes
sowie einer objektiven Beleuchtung des Verhaltens des be-
treffenden Kollegen auf der Wanderchaft durch seinen Ver-
teidiger zur Aufhebung der Überweisung an die Landes-
polizeibehörde und Übertragung der Kosten auf die Staats-
kasse. Der Kollege wurde sofort aus freien Fuß gelassen.
Es erfreulich dieses Resultat an und für sich ist, bleibt es
doch zu bedauern, daß so große Anstrengungen nötig
waren, um deutsche Richter zu der Einsicht zu bringen,
daß ein reisender junger Handwerker, der ein Anrecht auf
tägliche Reiseunterstützung seitens seiner Berufsorganisation
hat, daher nicht zu befehlen brauchte und es in Wirklichkeit
auch nicht hat, kein Landstreicher ist.

Schiffenauslösung. Für das laufende Jahr wurden
als Schiffe folgende Kollegen ausgelöst: Adolf Braun in
Offenburg, Werner Breinl in Gera und Ludwig Freitag in
Würgurg.

Konkurs. Aber das Vermögen des Inhabers der
Firma „Dresdner Druckindustrie Paul Nieß“ in Dresden
wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen im Kriege.
Die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen ist durch den
Krieg bisher nicht in dem Maße ungünstig beeinflusst
worden, wie es bei Beginn des Krieges den Anschein
haben mochte. Das Anfang August vom Reichstag an-
genommene Notgesetz hat bekanntlich die Krankenkassen
allgemein auf die „Regelleistungen“ beschränkt und die
Beiträge auf 4 1/2 Proz. festgelegt, gesteuert aber den
leistungsfähigeren Kassen, neben den Regelleistungen durch
die Zahlung höhere Leistungen zu übernehmen und nied-
rigere Beiträge als 4 1/2 Proz. des Grundlohnes zu er-
heben. Das Reichsamt des Innern hat nun Erhebungen
darüber angestellt, wie viele Krankenkassen von der er-
wähnten Ermächtigung Gebrauch gemacht haben. Danach
erheben, wie die „Medizinische Klinik“ schreibt, niedrigere
Beiträge 2091 Kassen; es gewähren mehr Leistungen 922
Kassen; es erheben niedrigere Beiträge und gewähren
gleichzeitig höhere Leistungen 2539 Kassen. Insgesamt ist
also fast bei der Hälfte der Krankenkassen eine für die Ver-
sicherten günstigere Gestaltung eingetreten. Von dem in
genanntem Gesetze gleichfalls gegebenen Rechte, die Ver-
sicherung der Hausgewerbetreibenden durch statutarische Be-
stimmung aufrechtzuerhalten oder einzuführen, ist in 121
Fällen Gebrauch gemacht worden.

Zur höheren Welfschätzung deutscher Arbeit. Zur
Förderung deutschen Schaffens in Industrie, Handel und
Gewerbe und zur Bekämpfung der ungerechtfertigten Fremd-
einkäufe im Warenverkehr ist vor kurzem in Berlin ein
Verband „Deutsche Arbeit“ gegründet worden. Unter Ab-
scheidung aller einseitigen Übertreibungen, insbesondere unter
Berücksichtigung aller Umstände, die die jegliche wie die
künftige Stellung Deutschlands dem internationalen Güter-
austausch sicherstellen, will der Verband alle Bestrebungen
zusammenfassen, die geeignet sind, der deutschen Arbeit die
gehührende Anerkennung überall, vor allem aber im
Vaterlande selbst, zuteil werden zu lassen. Er will in
gleicher Weise den deutschen Fabrikanten und Kaufmann
wie den deutschen Konsumenten stärken im ehrlichen Ein-

treten für Namen und Art deutscher Erzeugnisse und will
die Erkenntnis über den Wert der deutschen Arbeit, über
die Bedeutung des inneren Marktes und über die Schädigung
der bisher tief eingewurzelten Vorliebe für ungerechtfertigte
Bevorzugung fremder Erzeugnisse verbreiten und tiefer im
Volksbewußtsein verankern. In der Gründungsversammlung
ist dem Verbands sofort eine große Anzahl angehänger
wirtschaftlicher Verbände mit insgesamt mehreren Millionen
Mitgliedern beigetreten. Die Geschäftsstelle des Verbandes —
Verbandsleiter ist Syndikus H. Wiffner (Berlin) — befindet
sich in Berlin W 50, Rantkestraße 29. Sie erteilt bereit-
willig jede weitere Auskunft und ist auch für jede Mit-
teilung oder Anregung, die den Vereinszwecken zu dienen
geeignet ist, belonders dankbar.

Die Welfschranken der Höchstpreise. Aber die Ver-
teuerung der Lebenshaltung durch den Krieg besitzt wohl
jeder Mensch praktische Erfahrungen. Wie steht es aber
mit den Erfahrungen, die jeder Mensch auch mit den Maß-
nahmen gemacht haben müßte, die der Erleichterung der
Lebenshaltung entgegenwirken sollen? Es besteht die Ge-
fahr, daß mancher sich daran genügen läßt, zu wissen, daß
Eingriffe der Staatsgewalt in das Wirtschaftsleben die
schlimmsten wirtschaftlichen Schädigungen abzuwehren be-
stimmt sind. Es fragt sich nur, ob dieses Verhalten im
Gange der Dinge seine Berechtigung findet. Es sind Höchst-
preise für manche Nahrungsmittel und Bedarfsgüter fest-
gesetzt worden. Sind nun Höchstpreise eine Maßnahme, die
jedem weiteren Streben nach Erleichterung der wirtschaf-
tlichen Lasten überflüssig macht? Jeder Arbeiter, belonders
der durch die gewerkschaftliche Schule gegangene Arbeiter,
kann leicht erkennen, daß die Höchstpreise durchaus keinen
Zwang zur billigen Abgabe von Lebensmitteln darstellen.
Sie stellen nur eine Bindung des Preises dar; über den
Höchstpreis, der durchaus ein hoher Preis sein kann und
meistens auch ist, darf nicht hinausgegangen werden. Nun
weiß jeder mit Verstandnis für organisatorische Dinge aus-
gestattete Mensch, daß auf die Bindung des Höchstpreises
für irgendein Nahrungsmittel die mangelhafte Organi-
sation des Wirtschaftslebens von bestimmendem Einflusse
sein müßte. Je weniger Organisation, desto mehr Spiel-
raum für Preisstreiber, bevor der Höchstpreis festgelegt
wurde. Wenn die Masse der Verbraucher nicht ihr ganzes
Gewicht zur Geltung zu bringen vermochte, müßten ver-
hältnismäßig hohe Höchstpreise kommen. Die schon vor-
handene Organisation der Verbraucher, die Konsum-
vereine, verhindert dabei in dem Grade noch höhere Höchst-
preise, als sie an wirtschaftlicher Macht aufzubringen ver-
mochte. Ein weiterer Punkt beanprucht die sorgfältige
Beachtung des gewerkschaftlich organisierten Arbeiters. Mit
den Höchstpreisen ist eigentlich niemand zufrieden. Dem
Verbraucher sind zu hoch, andre Wirtschaftsgruppen fordern
höhere Höchstpreise. Was kann denn nun zur Abwehr der
letzteren Forderung getan werden? Die Antwort ergibt
sich aus folgendem. Der Gewerkschafter weiß auch hier
wieder: Die Verbesserung meiner Arbeitsverhältnisse oder
die Abwehr des Beschäftigter, Beschäftigung, erreiche ich
immer nur in dem Grade, mit dem ich dabei meine und
meiner Genossen organisierte Macht zur Mitwirkung heran-
ziehen vermag. Genau so ist es mit der Abwehr der
Gefahr, die in den Bestrebungen zur Erhöhung der Höchst-
preise vorliegt. Steht sich dieser Gefahr eine starke Organi-
sation entgegen, die auch mit ihrer Eigenwirkung als
Preisregulator treffliche Vorarbeiten erledigt, so ist die Mög-
lichkeit gegeben, Angriffe auf die Lebenshaltung ab-
zuwehren. Organisation ist alles! Nichts ist außer ihr!
Diese Erkenntnis erstreckt sich nicht allein auf den Beruf,
auch der Verbraucher steht unter dem gleichen Gehebe,
weshalb die konsumgenossenschaftliche Organisation einfach
die Notwendigkeit der Zeit ist.

Steigende Unzufriedenheit der englischen Arbeiter.
Wie der Berliner „Vorwärts“ von wohlinformierter Seite
zu berichten weiß, ist in letzter Zeit eine allgemeine Un-
zufriedenheit der englischen Arbeiterkraft unverkennbar.
Ein Streik der Kohlenarbeiter in Westport steht bevor, und
zwar wegen des Widerstandes der Unternehmer gegen den
durch Schiedsgericht festgelegten Lohnsatz. Der Konflikt
geht zurück auf die kritische Auslegung des Mindestlohn-
gesetzes. Der Gewerkschaftsvorstand empfiehlt den 50000
organisierten Arbeitern, den Streik zu beschließen. Es ist
kaum fraglich, daß die nötige Zweidrittelmehrheit vor-
handen ist. Der britische Bergarbeiterverband unterstützt
die Bewegung. Die „Times“ äußern in einem Artikel
ihre Besorgnis über diese erste Störung des wirtschaftlichen
Friedens. Sie erhoffen eine Verbilligung des Streiks, der
eine beschämende Ausnahme der gegenwärtigen Be-
ziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern darstellen
würde. Sie versuchen den Bergarbeitern zu schmeicheln, die
doch über 100000 Soldaten gestellt hätten, und appellieren
an die Nachgiebigkeit der Unternehmer. Der Streik wäre zwar
brüßlich beschränkt, fällt aber zusammen mit der wachsenden
Erregung wegen der Leuerung und der Verschleppung der
Frage wegen der wöchentlichen Pension von 1 Pfund
Sterling. Bemerkenswert ist auch, daß die Londoner
Transportarbeiter das Angebot des Roffterdamer Döcker-
gewerks, 1000 Arbeiter hinzuzufügen, auf Grund der Zel-
tungsmeldung über den dortigen Arbeitermangel ablehnten.
Die Londoner Transportarbeiter schreiben, daß die Arbeiter-
zahl schon übergroß sei.

Gestorben.

In Cincinnati am 18. Oktober der Gelehrte J. G. Götz.
In Davos am 8. Januar der Buchdruckereibesitzer
Ludwig Welfdenbach aus Wittenburg, 48 Jahre alt.
In Gofha am 31. Dezember der Buchdruckereibesitzer
Alfred Rehrlich, 36 Jahre alt.
In Hannover der Invaliden K. Amberg, 54 Jahre alt

In Kassel am 27. Dezember der Buchdruckereibesitzer Hermann Landtjebel, 53 Jahre alt.
 In Leipzig am 8. Januar der frühere Buchdruckereibesitzer Edmund Woldemar Holz, 69 Jahre alt.
 In Markirch i. Elb. der Buchdruckereibesitzer H. David Cellarius, 66 Jahre alt.
 In Meissen der Buchdruckereibesitzer S. E. Krause. In Regensburg am 7. Januar der Seherinvalide Emil Schindler, 71 Jahre alt.
 In Steffin der Buchdruckereibesitzer Karl Meyer, 70 Jahre alt.
 In Wien am 17. Dezember der Invalide Hermann Körner, 80 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Ferdinand Lakoff (Dr.); Joseph Wlach (S.); Anton Brzobohaty (Dr.); Emil Thauheiser; Paul Gitter (Dr.).
 In Würzen der Buchdruckereibesitzer Julius Reinhold Müller.
 In Zweibrücken am 25. Dezember der Buchdruckereibesitzer Hermann Reiffel, 49 Jahre alt.

Briefkasten.

W. S. in L.: Die „Wochenschau“ wird vorerhand noch zweimal oder dreimal Donnerstags erscheinen. Das geschieht, um die wöchentliche Statistika über den Beschäftigungsgrad so vollständig wie nur möglich zu machen. Durch die Feiertage ist da eine Störung eingetreten, deren

Beseitigung uns angelegen sein muß, weil die Feststellungen über die örtliche Arbeitslosigkeit gerade für den Jahresabschluss und die ersten Wochen des neuen Jahres sehr wichtig sind. — Blickspitz: 1. Dazu wird in der nächsten Nummer ein kräftiges Bürgerwort gesprochen werden. 2. Wenn der Hauptvorstand des Gutenbergsbundes gegen alle Zeichen der Zeit so blind ist, daß der in den Neujahrsbetrachtungen der „Kreuzzeitung“ mit den überlebtesten Anschauungen vertretene Überkonkurrenz dagegen noch als forschrittschrittlich mit 90 km Geschwindigkeit erscheint, so könnte uns das gar nicht stören. Aber diese in einer solchen Zeit einfach bemitleidenswerte Eigenschaft zu betätigen durch Verbühren aller Schwarzen über den „sozialdemokratischen Verband“ an die deutsche Buchdruckerjugend, eine derart unsinnige Werbearbeit für den Bund mußte schon mit einigen Worten im „Korr.“ Erwähnung finden. Dieser unangenehme Beschäftigung haben wir uns in Nr. 149 unterzogen. Wir brauchen und können jedoch bei weiteren Mitteilungen, das noch in einer ganzen Reihe von Orten diese von erschreckend wenig Überlegung getragene Agitation betrieben wird, nicht immer wieder dem Gutenbergsbunde vorhalten, wie sehr er sich nur damit schädigt und dem Verbands nützt. Einmal genügt vollkommen. 3. Da wollen wir erst die Beweissführung abwarten, weil jeder Anhaltspunkt fehlt. Freundl. Gruß! — D. B. in Graudenz: Befrag heute eingegangen. — R. K. in Barckenstein: Reklameren Sie energisch beim dortigen Postamt, von hier aus wird pünktlich geliefert. —

W. R. in Kleeve: 3,05 Mk. — J. K. in Lübeck: 3,05 Mk. — M. Sch. in Breslau: 2,30 Mk. — S. L. in Berlin: 2,30 Mk. — F. R. in Duisburg: 3,20 Mk. — K. Sch. in Heidelberg: Nicht mehr vorhanden. — K. Th. in Remsburg: Die betreffenden Nummern (24) sind noch zum Preise von 5 Pf. pro Stück erhältlich.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 511.
 Fernsprecher: Almt Kurfürst, Nr. 1191.

Ansach. Der Maschinenlehrer Michael Trauffinger (Hauptbuchnummer 87474), geb. in Linden am 4. März 1888, zuletzt in Bregenz, wird erlucht, die von der Bibliothek geliehenen Bücher wieder abzuliefern. Die Herren Funktionäre werden gebeten, Er. darauf aufmerksam zu machen, eventuell über dessen Aufenthalt Auskunft zu geben.

Veranlassungskalender.

Breslau. Korrektorenversammlung Sonntag, den 24. Januar, vormittags 11 Uhr, in „Stadt Leipzig“, Ursulinerstraße.
Eberfeld. Versammlung Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hombüchel 6.
 — Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Eberfeld. Anträge bis 10. Februar an den Vorsitzenden.
Sollingen. Generalkonferenz Sonntagabend, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Größere Posten Schriftzeug
 zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter E. 1365 an Saajanstein & Vogler N. G., Nürnberg.

Suche einen Jungen, fleißig, mittelstärker
Monolinefeger
 der mit dem Mechanismus der Maschine vollständig vertraut ist, gegen gute Bezahlung. Eintritt nach Abereinmündl.
 Buchdruckerei Hans Hill, Hof 1. B.

Rund- und Flachstereotypen
 zu sofortigem Eintritt gesucht.
 Mannheimer Vereinsdruckerei.

Mhlen, Pinzetten usw. bezieht man sehr vorzuziehlich vom Kollegen Robert Fross, Graph. Fachgeschäft, Berlinstraße, Tel. Nr. 1250. Preisliste gratis u. franko. Suche überall tüchtige Vertreter gegen hohe Provision.

Als unsrer kleinen Mitgliedschaft haben wir den Verlust eines zweiten Kollegen zu beklagen. Es fiel auf dem Kampfplatz im Westen der Seher
Hermann Förster
 Kriegsvollwiler
 geboren am 27. September 1893 in Leuzhan.
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Bezirksverein Posen.

Als fünfter unseres Bezirks erlitt den Heldentod für das Vaterland in Flandern unser lieber Kollege, der Seher
Ludwig Deubel
 Infanterist im Königl. Banz. 23. Inf.-Reg. aus Neufkadt a. Sd., im Alter von 27 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Neustadt a. Sd.

Am 17. Dezember fiel in Frankreich unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Mar Heutiger
 Interoffizier der Landwehr im Garde-Grab-Bataillon aus Stendal, im Alter von 29 Jahren.
 Durch seinen biederen und kollegialen Charakter hat er sich ein dauerndes und ehrendes Andenken erworben.
 Die Kollegenchaft der Firma R. Sperling & Co., Magdeburg.

Den Heldentod für das Vaterland fand bei den Kämpfen am 7. Dezember in Russland unser lieber Kollege, der Seher
Konrad Rothembach
 Musketier im 4. Groß. Heißlichen Infanterieregiment Nr. 168 im 21. Lebensjahre.
 Ein kreuz Gedenken wird ihm bewahren.
 Der Bezirksverein Mainz.

Im Kampfe für das Vaterland erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod unser lieber Kollege, der Drucker
Hans Meißel
 Erfahreneroffizier im Infanterie-Reg. Nr. 104
 Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund, dessen Andenken wir in Ehren halten.
 Die Kollegen der Firma J. C. F. Pichenhahn & Sohn, Chemnitz.

Den Folgen seiner zweiten Verwundung erlag am 2. Januar in einem Lazarett im Osten unser lieber Kollege
Artur Furgas
 Grenadier im 3. Grenadierregiment im 23. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Kayns Erben, Berlin.

Im Kampfe für das Vaterland fiel in Frankreich am ersten Weihnachtstag unser lieber Kollege, der Drucker
Paul Meißler
 Referent im Infanterieregiment Nr. 174 aus Aachen, im Alter von 27 Jahren. Er fand zuletzt in Duisburg in Kondition.
 Ehre seinem Andenken!
 Bezirksverein Aachen.

Wieder haben wir den Verlust eines lieben Kollegen durch den Krieg zu beklagen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel der Seher
Wilhelm Reichelt
 aus Kempten, 26 1/2 Jahre alt.
 Ehre seinem Andenken!
 Ortsverein Breslau.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel als Opfer des Weltkrieges unser lieber Kollege, der Seher
Wilhelm Reichelt
 Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen und freien Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Die Kollegen der Buchdruckerei Th. Schaghn, Breslau.

Den Tod auf dem russischen Kriegsschauplatz fand der als aktiver Soldat im zweiten Jahre dienende Kollege
Alfred Minuth
 aus Grafentonna bei Langensalza im Alter von 21 Jahren.
 Sein Andenken fällt in Ehren
 Der Bezirks- und Ortsverein Erfurt.

Am zweiten Weihnachtstage fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Mitglied, der Seher
August Brinker
 Erfahreneroffizier im Infanterie-Reg. Nr. 162 geboren am 23. September 1887 in Gilstrow.
 Ein lebenswürdiger Kollege und ein tüchtiges Verbandsmitglied ist von uns gegangen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Lübeck, den 12. Januar 1915.
 Buchdruckerverein in Lübeck.
 Graphische Werkbetriebe.

Das große Völkerringen forderte als weitere Opfer die Kollegen, den Drucker
August Rübekamp
 geboren am 27. September 1888 in Mühlheim (Aub); die Seher
Otto Hlshlagger
 geboren am 1. Oktober 1892 in Gommern;
Theophil Nazarek
 geboren am 17. Dezember 1894 in Helfra.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Duisburg.

Am 1. Januar erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland der Rotationsmaschinenmeister
Bruno Mufshalla
 Erfahreneroffizier im Infanterie-Reg. Nr. 176 aus Königsbühl (O.-Schl.).
 Sein Andenken wird stets von uns in Ehren gehalten werden.
 Ortsverein Schweidnitz.

Am 5. Dezember erlitt den Heldentod für das Vaterland unser liebes Mitglied, der Seher
Adolf Steiner
 Musketier im Infanterieregiment Nr. 125 im Alter von 25 Jahren. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
 Ortsverein Schweningen a. R.

Am 1. Januar ist unser lieber Kollege
Mar Piepelt
 in einem Gefecht in Flandern im Alter von 21 Jahren gefallen.
 Noch vor einigen Wochen stellte er sich uns als junger Kriegsmann vor und ging torenlos seinem Schicksal entgegen. Sein höflicher, freundlicher und lebenswürdiger Sinn sichern ihm ein dauerndes Andenken.
 Das Personal der Buchdruckerei Otto Eisner, Berlin.

Wiederum haben wir den Verlust zweier unserer treuesten Mitglieder zu beklagen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel im September unser Druckschaffler, der Drucker
Johann Müskens
 Interoffizier der Reserve
Peter Kilburg
 Interoffizier der Reserve
 Die lieben Kollegen werden uns unvergesslich bleiben.
 Ortsverein Kleeve.

Am 12. Januar verschied nach längerem Leiden in der Heilanstalt Görbersdorf unser wertiges Mitglied, der Seher
Mar Pache
 aus Groß-Karlowitz, im 23. Lebensjahre.
 Wir werden dem so jung dahingegangenen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
 Bezirk Breslau.

Am 13. Januar verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege
August Rupert Bürck
 aus Aberglingen.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Der Ortsverein Porzhelm.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
 Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle: 800000 Hauptgewinn.
 500000
 300000
 200000
 150000
 100000
 Ziehung 3. Klasse 3. u. 4. Febr. 15.
 Kauflose 15. 30. 45. 75. 150.
 100 Lose 1. Klasse 1. Klasse 3 Klassen.
 Mk. 25. 50. 125. 250.
 Staatliche Kollektion.
 Martin Kaufmann, Leipzig
 Windmühlenstr. 45.

Vaterländische Vignetten
 f. alle Drucksachen. Galvano- u. Holz.
Eisernes Kreuz
 von Pell bis 8 Cic. in Schriftzeug
Schriften u. Einfassungen
 Außergewöhnlich billiges Angebot. Abzüge zu Diensten
 C. Koberg - Schriftgießerei - Leipzig

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:
Künstlerische Ansichtspostkarten
 vom Monument unseres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).
Album mit sämtlichen Ansichten
 von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)
 Zu beziehen durch Georg Böblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)